

Georg Thürer : Liebi "Schwyzerlüt" - Läserine und Läser

Autor(en): **Jäggi, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zytschrift
für üses Schwyzerdütsch
Erschynt 4 mal im Jahr

25. Jahrgang
Nr. 2 vom Juni 1963

Gründer: Dr. phil. G. Schmid †,
Fryburg im Üechtland
Redaktion: Beat Jäggi, Bärn-Bümplitz
Verlag und Druck «Schwyzerlüt»:
Buechdruckerei Weiss + Co.
Affoltere am Albis (Züri)
Abonnemänt Fr. 8.—,
Einzelprys Fr. 3.—



Georg Thürer

Liebi «Schwyzerlüt»-Läserine und Läser,

Wo am achte Jänner 1940 üse Meischer Otto vo Greyerz d Auge für immer zue to het, isch öppis wien e Lääri über vil Mundartdichter här cho. Me darf scho säge, sie hei e stränge und guete Vatter verlore, won e Handhebi gäh het für ufem steinige holperige Wäg chönne z gutschiere. — Jo, dozmol isch es Liecht verlösche, wo wyt im Land ume heiter gmacht het . . .

Zum Glück si üsi Mundartdichter i den Auge vo üsem Herrgott nit vergässe blibe. Drum het er au allne zum Troscht e neu Ample azündet:

Der *Georg Thürer*, wo sit 1940 Profässer isch a der Hochschuel z Sant Galle, treit die Ample fescht und sicher i der Hand. By jedem Wind und Wätter zündet es chächs Liecht im Land ume, jo, Gottlob no wyt drüberuus, übere Rhyn, übere Bodesee, jo übere höch Monte Rosa i Piemont abe zu de stille Walser. E liebe, treue Wächter vo üser alemannische Muetersproch, e grosse Fründ vo de «Schwyzerlüt», redt sys dütlige Wort. Wohl bym tuusig zu däm darf me härzhaft i Schärme goh. Der *Georg Thürer* isch der Vatter vo üser Mundartliteratur worde. Scho syt vile

Johre hei mer das by «Schwyzerlüt» gwahret. Und bsunders Eue hütig Redakter het eister dütliger gspürt, wie do eine s Hefti fuehrt, wo weiss wo us und ahne. —

Jetz, wo uf d Wiehnachte vo letschthin das wunderbare alemannische Läsuebuech «Holderbluescht» uf my Schrybtisch z flüge cho isch, hätti lut möge jutzge vor Freud. Am liebschte wäri schnurstraks zum Georg Thüerer gfahre, für em ganz fescht goh d Hand z schüttle und goh z danke für das grossartige Wärk. Jo, jo, üse Johann Peter Hebel hätt allwäg e grüüsligi Freud a däm «Holderbluescht». Sy Geischt, sy Some wird jo do wyters treit! Wie selle mir aber em Schöpfer vo däm früsche, agmächelige «Holderbluescht» danke? Do gits fascht keini Wort derfür. Me cha nume denn rächt danke, wenn mer öppis für das Wärk tüe. Fryli het üsi Zytschrift im Brachmonet 1944 — das si aber nochzue zwänzg Johr sythär — übere Georg Thüerer e Dichter-Nummere usegäh. Drum isch e zweuti Nummere meh weder nume Bruuch und rächt, sie isch verdienet und nötig. Do dermit möcht der Redakter üsem liebe Oscht-schwyzer Fründ, em schwyzerische Mundart-Vatter usem teufschte Härz use danke. I tue das au für vili vili Läser. — Es het mer wohl to, woni im Hornig im soledurnische Nideramt by Trachtelüte vorgläse ha, dürfe z vernäh, wie em Georg Thüerer sys «Holderbluescht» zäntume Freud macht.

Wär s Härz am rächte Fläche het, hilft das Läsuebuech über alli Gräbe, Höger und Chrächen uusträge.

Wenn eine so sy Zyt opferet für der guete Sach z diene, de sell ers gspüre, ass me im Land ume d Augen und d Ohre offe het. S «Holderbluescht» isch e teufi, luuteri Brunnstube. Härzhaft cha me schöpfe druus. E Brunnstube a der rächte Quelle agsetzt! Das Buech isch so rych, ass jede Lehrer, jede Mundartfründ, jede Zytigma, jo, jede Läser im ale-

mannische Sprochbiet ume, vil Gfreuts cha druus schöpfe.

Do lehre mer üsers Schärli Innerschwyzter Dialäkt-dichter bchönne, üsi Walliser und Bündner, de gohts i heimelig Erker vo der Nordoschtschwyz, i d Gäged um Züri ume, is Bärnbiet, em Jura noh, uf Basel abe zum Rhyn, is Badischen und is Elsass use, is Fürschteländli Liechtestei und zu de Walser im Piemont.

Aha, do gspürt mes so rächt, wie üsi alemannische Muetersproch voll Musig, voll Seel isch. —

Wär so nes Wärk cha zämestelle, muess sälber e Dichter sy. Ass der *Georg Thürer* hüt i der vorderschte Reihe vo de Mundartdichter stoht, chunnt nit vo ungfähr. S isch by ihm e Bruefig duur und duur, i d Wiege gleit! Es Wärdche mit ere grosse Geduld! Syges syni prächtige Gedicht, sy gsundi, farbigi Prosa, syni Feschtspil und Theater, i allem lyt der Spiegel vomene guldig luetere Sproch-Gwüsse. E suuberi Glarner Mundart, voll Melodie und jedes Wort geicht uf sys Gwicht und sy Wärt. Kei Wunder, hei vil komponische is Georg Thürers Dichtergarte so vil wunderschöni Värse gfunde, wo nüt anders weder müesse gsunge wärde. Mir träffe de i dere Nummer es gfreuts und stolzes Verzeichnis a vo allne dene Perle, wo so liecht und so gärn us de Sängerbärzen use rugele. Über hundert Lieder wärde im Land ume gsunge, wo die marchige, gsunde und aber au fyne Täxte vo üsem liebe Oschtschwyzter Fründ träge.

Meh as d Milch wird hütigstags üsi Muetersproch verwässeret. Hei mir das nötig? Bhüetis, öppe grad gar nit! Der Georg Thürer seit neume so unghüer guet: «Der einfache Mensch spricht die Mundart von Natur aus rein; der Gebildete aus Liebe und Einsicht, und nur der Halbgebildete kann aus Eitelkeit oder Unvermögen schriftdeutsche Einsprengsel nicht lassen.» . . . Isch das nit wien e Tropfe Balsam uf d Wunde vo der Muetersproch. Jo, dä Satz seit alls!

S isch es «Credo» für alli, wo glaube, sie syge derzue gebore, im Dialäkt z schrybe.

Liebi «Schwyzerlüt»-Läserine und Läser,

Mir wei em Georg Thürer, wo as guete Wächter mit syner Ample i alli Winkel im alemannische Sprochbiet ume zündet, d Türe i üsi Stube wyt ufmache. No meh, die roschtige Rigeli i üsne Härze sellen uf-springe. Mir wei däm Dichter, wo so früsch und chäch i sym heimelige Glarner Dialäkt schrybt, zeige, ass d Mundartliteratur nit eister und ebig ufeme Holzboden ume muess gruppe. Drum schicke mir alli em Georg Thürer mit dere Nummere e liebe Gruess und Dank. Der Herrgott sell em wyter d Gnad und d Gsundheit gäh.

Bärn, im Früehlig 1963

Eue Redakter: *Beat Jäggi*